PROGRAMM

DES

MELANCHTHON-GYMNASIUMS

ZU

WITTENBERG

OSTERN 1899

INHALT:

1. ZU BISMARCKS GEDÄCHTNIS DREI ANSPRACHEN
2. SCHULNACHRICHTEN

BEIDES VOM DIREKTOR H. GUHRAUER

WITTENBERG 1899
BUCHDRUCKEREI VON FR. WATTRODT.

1899. Programm Nr. 268.

Zu Bismarcks Gedächtnis

Wenn ich im folgenden drei Ansprachen veröffentliche, die ich zu Ehren Bismarcks gehalten habe, so bin ich nicht so thöricht mir einzubilden, es seien in ihnen neue Gesichtspunkte zum Verständnis des großen Mannes enthalten. Daß ich trotzdem die Scheu überwunden habe, drucken zu lassen, was doch nur für die lebendige Wirkung des zu bestimmter Gelegenheit gesprochenen Worts berechnet war, hat zwei Gründe. Ich hoffe erstens, daß meine Mitbürger, zu denen ich am 1. April 1895 und am 22. März 1897 reden durfte, nicht ungern, wenn auch nicht ohne Empfindungen der Wehmut, sich in jene festlichen Stunden werden zurückversetzen lassen, in denen wir mit Freude und Stolz uns bewußt wurden, daß wir ihn noch hatten, den Mann, dessen Zeit- und Volksgenosse gewesen zu sein, spätere Jahrhunderte als ein hohes Glück preisen werden. Auch unsere Schüler werden, so hoffe ich, diese außerhalb der Schule gehaltenen Bismarck-Reden ihres Direktors nicht ohne einige innere Förderung lesen. Noch mehr aber, als die eben ausgesprochene, erfüllte mich eine andere Erwägung. Es ist mir ein lieber und erfreulicher Gedanke, daß, wenn in hundert und mehr Jahren jemand die alten Programme des Wittenberger Melanchthon-Gymnasiums durchstöbern sollte, er finden wird, daß das Schuljahr, in welches der Tod Bismarcks fällt, nicht ohne ein äußeres Zeichen der Huldigung für den großen Toten vorüber gegangen ist. Und sollte selbst jener Leser der Zukunft, — mag es nun einer meiner Nachfolger sein, oder ein Lehrer der Anstalt, oder ein Bürgermeister, oder sonst jemand, der für die Geschichte unserer Schule und unserer Stadt Interesse hat, — sollte selbst jener Leser des 20ten oder 21ten Jahrhunderts den Wert meiner Reden nicht allzu hoch bemessen, den Eindruck wird er sicherlich erhalten, daß wir Bürger der Lutherstadt am Ausgang des 19ten Jahrhunderts von aufrichtiger Begeisterung durchdrungen waren für unser neu gewonnenes, glorreiches deutsches Vaterland und voll innigsten Herzensdankes für die Großen, die es uns geschaffen haben, vor allem für den unvergleichlichen greisen Kaiser Wilhelm und für die markige Machtgestalt seines großen Kanzlers Bismarck. — Die Traueransprache vom 2. August wird zu den vorhergehenden Reden einen nicht unangemessenen Abschluß bilden.

1. Rede, gehalten am Festkommers zu Bismarcks achzigstem Geburtstage, 1. April 1895.

Hochgeehrte Festversammlung!

Der 1. April erfreut sich bei uns Deutschen von jeher eines schlechten Rufes. Denn er leitet den Monat ein, der uns als der Inbegriff aller Veränderlichkeit, aller Täuschungen und Überraschungen erscheint. Wie man über diesen Schalk unter den Tagen des Kalenders denkt, der so oft linde Frühlingslüfte verspricht, um rauhe Frühjahrsstürme zu bringen, das bezeugt die Volkssitte, sich am 1. April allerlei Schabernack anzuthun. Wer weiss, ob nicht unter uns so mancher ist, den auch heute ein guter Freund in den April geschickt hat. Da ist es nun ein wunderbarer Humor der Welt-

geschichte, daß gerade der 1. April dem deutschen Volke den Mann gegeben hat, der ihm, wie kaum ein zweiter seit Jahrhunderten, als das Vorbild fester, ruhiger, unerschütterlicher Kraft und Beständigkeit erscheint, als das Urbild edler, klarer Mannhaftigkeit und unveränderlicher Treue, — den Mann, von dem, wenn je von einem, das Wort des römischen Dichters gilt: si fractus illabatur orbis, impavidum fericnt ruinae, d. h zu deutsch: Und wenn der Erdkreis krachend zusammenbräch', unter den Trümmern noch wird er nicht zittern. Ja, m. H., seitdem am 1. April 1815 Otto v. Bismarck zu Schönhausen in der Altmark geboren worden ist, und seitdem derselbe 1. April auch bei seiner heutigen Wiederkehr nach 80 Jahren seinem Kinde von 1815 noch in die grossen Augen geleuchtet hat, und seitdem er so jedem Deutschen, der auch nur einen Funken wahren Nationalstolzes in sich hat, zu einem Fest- und Feiertage geworden ist: seitdem wollen wir dem 1. April keine Unbill mehr anrechnen, die er und sein Gefolge uns auch bringen mag, — nein! Er soll uns ein dies festus sein und bleiben, an dem ein Feuer in uns entbrennt, das uns im Herzen warm macht, ob es auch draussen stürmte und hagelte! Eltern freuen sich eines wohlgeratenen Sohnes, Geschwister blicken mit Stolz auf einen Bruder, der der Familie Ehre macht, der ihren Wohlstand und ihr Ansehen gehoben hat: und ein grosses Volk sollte nicht Ehre und Dank zollen dem Manne, der ihm mehr gewesen ist, als seit Jahrhunderten einer, sollte nicht mit ehrerbietigem Dank huldigen dem Greise, der als Mann seines Volkes Genius überhaupt erst wachgerufen hat zu neuem Sein aus dem Schlummer, den er schlief, von unruhigen Träumen geschüttelt! Nein, verehrte Festgenossen! Gottes Gnade hat uns von den grossen Helfern Wilhelms I. den größten erhalten bis zum heutigen Tage, bis zum 80. Lebensjahre. Heimgegangen ist der alte Kaiser Weißbart selber, der Vielgeliebte, der selbst seine Feinde ihn zu lieben zwang, — heimgegangen sein Sohn, der fröhliche Held, den des Todes giftiger Pfeil in der Fülle herrlicher Heldenkraft dahingerafft, — genommen ist uns Albrecht v. Roon, der das preußische Schwert geschärft, — zu seinen Vätern versammelt ist Helmuth v. Moltke, der es geführt hat zu Siegen ohne Gleichen: aber noch lebt, noch steht aufrecht, noch blickt aus klarem Auge, noch spricht zu seinem Volke Worte der Weisheit und der Mahnung Otto v. Bismarck. Nun denn, so wollen wir einstimmen in die Dankgebete, die heut, an seinem Ehrentage, aufsteigen zu Gott dem Allmächtigen aus Millionen deutscher Herzen, von Millionen deutschen Lippen, an allen Grenzen und Enden des bewohnten Erdballs, — einstimmen in die Segenswünsche, die seinem größten Sohne das deutsche Volk darbringt, wie eine große jubelnde Familie, unbekümmert um die ungeratenen Söhne, die abseits grollenden, ohne die es nun leider einmal in einer großen Familie nicht abzugehen pflegt.

Was uns Bismarck ist, das einer Versammlung, die sich vereinigt hat, seinen 80. Geburtstag zu feiern, des näheren auseinandersetzen zu wollen, würde heissen sie beleidigen. Und doch: die Freude an einem köstlichen Besitz steigt mit der Erkenntnis seines Wertes; und auch, wer den Wert eines Kleinodes, das er besitzt, schon kennt, er wird nicht müde werden, sich und anderen immer wieder diesen köstlichen Wert klar zu machen und vorzuhalten. Man spricht zumal gern von Menschen, die man lieb hat, am liebsten von denen, denen man viel verdankt an eigenem Glück. Wie sollte der Deutsche nicht immer wieder von seinem Bismarck reden und hören wollen! So lassen wir denn auch heute das Bild des grossen Mannes in seinen Hauptzügen wieder einmal an unseren Augen vorübergehen.

Bei grossen Männern fragt man gern nach Herkunft und Eltern, um ihre Eigenart besser verstehen zu können. Es ist nicht zum wenigsten, was uns unseren Bismarck von vorn-

herein sympathisch macht, daß er der Sohn eines Edelmanns und einer bürgerlichen Mutter ist. Die Familie seines Vaters ist von altem Adel und bewährt im Dienste der Hohenzollern. „Keiner meiner Vorfahren“ sagt Bismarck einmal, „der nicht gegen Frankreich den Degen gezogen hätte“. Dabei hat sich alter und reicher Grundbesitz in der Familie vererbt, und tüchtige Landwirte sind seine Ahnen stets gewesen. Seine Mutter aber war bekanntlich die Tochter des Kabinetsrats Mencken, des Sohnes eines Universitätsprofessors, zeitweilig Professors an der Universität Wittenberg, dann in Leipzig. So hat die Lutherstadt auch Familienbeziehungen zu Bismarck. „In meinen Adern fließt etwas von Leipzigs Professorenblut“ hat B. selber einmal gesagt. Also aus erlesenen Geschlechtern des Adels und des Bürgertums ist unser größter Staatsmann entsprossen, und beide Stände rühmen sich mit Stolz, Anteil an ihm zu haben, beide Stände freuen sich, Vorzüge, die sie sich gern im besonderen zuschreiben, in ihm wiederzufinden. Seine Knabenzeit hat ihm keineswegs bloß Freuden gebracht. Bevor er das Gymnasium besuchte, hat er im Plamannschen Institut in Berlin, einer Anstalt, in der Härte und Hunger als Hauptmittel der Erziehung galten, erproben können, ob der griechische Dichter Recht hat, der da sagt: ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται — d. h. wörtlich: Der Mensch, der nie geschunden ward, wird nicht erzogen. Der vornehme Knabe hat in zarter Jugend des Lebens Härte kosten müssen. Sein weiteres Leben bietet zunächst nichts Ungewöhnliches. Interessant ist es zu hören, daß B.'s Seelsorger, der ihn confirmiert hat, kein geringerer war, als der große Theologe Schleiermacher und daß dieser Unterricht den Grund gelegt hat zu der schlichten Frömmigkeit, die ihm in der Manneszeit seines Lebens einen nie versiegenden Trost und festen Halt gegeben hat. Daß er unter seinen Altersgenossen stets hervorragte in allen Künsten und Wissenschaften, nimmt uns nicht Wunder. Sehr hübsch ist es zu hören, wie der spätere grosse Kämpfer für Deutschlands Grösse als Student für einen unüberwindlichen Schläger galt. „Achilleus der Unverwundbare“ heisst er im Paukbuche der Göttinger Hannovera. Nun, er hat sich auch in seinem späteren Leben von niemand „abführen“ lassen. In seiner juristischen Carriere hat er es bekanntlich nur bis zum „Auskultator“ gebracht; denn schon 1839, in dem Jahre, in welchem seine Mutter starb, veranlaßten ihn Familienverhältnisse, eines der väterlichen Güter zu übernehmen. Fast 12 Jahre, von 1839 bis 1851, ist er ein Landedelmann gewesen, wie andere auch, oder vielmehr wie andere nicht, — denn er hat sich als ein ungewöhnlich vorzüglicher Landwirt erwiesen; seit 1846 bekleidete er auch die Würde eines Deichhauptmanns. Und so würde er vielleicht als ein nur in engeren Kreisen geschätzter Rittergutsbesitzer gestorben sein, und wir hätten heute noch den hochgelobten deutschen Bundestag, wenn nicht — das Jahr 1848 gekommen wäre. Die Revolution von 48 ist thatsächlich die Krankheit gewesen, aus der Preussen und Deutschland zu neuem Leben genesen sollten. Mit Feuereifer stürzte sich der junge Bismarck in den Kampf gegen die Bestrebungen der damaligen Demokratie, von deren Gelingen er nichts Geringeres befürchtete, als den Untergang Preußens und seiner Dynastie. Das war ein Preis, des Schweißes der Edlen wert. Einzutreten mit aller Kraft für das Heiligste, was es an irdischen Dingen für ihn gab! Nun werden frei die reichen Kräfte und Gaben des Mannes, die bis dahin brach gelegen hatten, obwohl er sie gefühlt hatte und ihrer sich bewusst gewesen war. Nun fing an aus dem „tollen“ Bismarck vom Kniephof der große Bismarck sich zu entpuppen. An allen parlamentarischen Körperschaften der Revolutionszeit hat Bismarck teilgenommen und mit einem Schlage die Aufmerksamkeit aller Kreise, besonders auch des Königs, auf sich gezogen. Als Parlamentarier hat B. seine „Carriere gemacht“, das hat er selbst ausgesprochen. Wie hätte er der grossen Öffentlichkeit

bekannt werden sollen, er, der seit Jahren ins Privatleben sich zurückgezogen hatte! Das mögen diejenigen nicht vergessen, die geneigt sind, an den Parlamenten unserer Tage nur die Schattenseiten zu sehen. So ungewöhnlich wirkte die Erscheinung des bisher unbekannt gewesenen Landjunkers, daß ihm, der erst 36 Jahre alt war und ohne eigentliche amtliche Schulung, im Jahre 1851 die damals schwierigste und verantwortungsvollste Stellung des preußischen diplomatischen Dienstes vom Könige übertragen wurde, die des Bundestagsgesandten in Frankfurt. Die Kölnische Zeitung spottete denn auch, man habe dorthin einen „diplomatischen Säugling" geschickt. Nun, der Säugling hat sich recht schnell und kräftig entwickelt. Er hat sich vielmehr als ein diplomatischer Herkules erwiesen, der schon in der Wiege die Schlangen der Mißgunst gegen sein Vaterland zu würgen die Kraft hatte.

Daß dasjenige, was Bismarck am Bundestage in achtjähriger Thätigkeit geleistet hat, geradezu bewundernswert ist, daß er mit seinem dortigen Wirken für alle späteren Erfolge, seine eigenen und die Preußens, überhaupt den Grund gelegt hat, darüber ist die heutige Geschichtsschreibung aller Parteien einig. Möge niemand versäumen, aus den jetzt reichlich fließenden Quellen sich hierüber genau zu unterrichten. 1859 wurde er Botschafter in Petersburg, 1862 für kurze Zeit in Paris. Am 8. Oktober desselben Jahres aber begann er seine ruhmreiche Laufbahn als preußischer Ministerpräsident, um sie 1889 als Kanzler des von ihm geschaffenen neuen Deutschen Reiches zu beschließen. Soll ich Ihnen von dieser größten Zeit unseres Jahrhunderts, einer der größten Zeiten aller Jahrhunderte, noch des weiteren reden! Das braucht kein Festredner des heutigen Tages zu thun. Bismarcks Thaten reden für seine Mitlebenden mit so überwältigend lauter Stimme, daß Worte zu ihrem Ruhme müßig und schal klingen. Hat doch ein Teil von uns die große Werdezeit des neuen Reiches miterlebt. Wir haben ihn mit gehaßt in der sogenannten Konfliktszeit, wir haben nachher mit zuerst widerwillig staunenden Augen gesehen, wie des Mannes Gestalt wuchs und wuchs zu ungeahnter Größe. Ja, wie alle seine diplomatischen Gegner, so ist auch sein eigenes Volk von Bismarck gewissermaßen dupiert worden mit seinem ganzen Auftreten: wir mußten bekennen, daß er uns gewaltig über gewesen war. Aber solche Enttäuschung ließ man sich gern gefallen, und lange währte es nicht, da war der ehemals bestgehaßte Mann der meistverehrte, und sein Volk schenkte ihm das Köstlichste, was ein Volk dem Einzelnen schenken kann: freudiges, unbedingtes, ja fast blindes Vertrauen. Und nicht nur sein Volk that dies, sondern die ganze Welt. Dieses Vertrauen aber entsprang nicht bloß den großen Erfolgen, die Bismarck zu verzeichnen hatte, nein, es galt dem ganzen Manne. Man hat oft und mit Recht ausgesprochen, bei den fernsten Völkern fremder Erdteile habe in den großen Jahrzehnten unseres Jahrhunderts Bismarckisch für gleichbedeutend mit Deutsch gegolten. Nun, meine Herren, hier bei uns daheim steht die Sache ähnlich. Je näher wir den Mann kennen gelernt haben, — und ein großer Mann der Jetztzeit steht bis in seine kleinsten persönlichen Beziehungen hinein schon bei Lebzeiten in einem Lichte der Öffentlichkeit, wie nie zuvor; es ist heutzutage doppelt schwer, in der Welt eine große Rolle zu spielen, — je näher wir den Mann kennen gelernt haben, um so mehr haben wir in ihm alle die Vorzüge gefunden, die wir, vielleicht in verzeihlicher Verblendung, als deutsche Eigenart zu rühmen pflegen. Da ist zunächst die unerschütterliche Ruhe und Festigkeit des Mannes, der, weil seiner selbst gewiß, von keines Menschen Blick sich verwirren, von keiner Wendung der Dinge sich verblüffen läßt. In dieser nie versagenden Selbstbeherrschung, die ebenso fern ist von welscher Leidenschaftlichkeit, wie von englischem Phlegma, ist Bismarck sogar demjenigen seiner

größten Landsleute überlegen, mit dem er sonst mit gutem Recht oft zusammen genannt wird, Martin Luther. Diese Überlegenheit aber giebt ihm zweifellos seine aristokratische Geburt und Erziehung. Und doch würde alle Vornehmheit ihn nicht so stahlhart und gegen alle Wetter und Kämpfe so eisenfest haben machen können, wenn nicht schlichter, frommer Glaube, und zwar in heftigen Zweifelskämpfen errungener Glaube, ihm das Herz gepanzert und bewehrt hätte. Das hat er selbst oft und in schönen Worten ausgesprochen. Aus dieser seiner vornehmen Selbstgewißheit aber entsprang bei ihm die mutige, unbedingte Wahrheitsliebe, die er bekanntlich auch als Diplomat bewährt hat, so zwar, daß sie, weil von seinen Gegnern nicht erwartet, ihm sogar ein Kampfesmittel wurde, das ihm oft den Sieg eintrug. Aus ihr entsprang ferner diejenige Tugend, die schon der römische Dichter als eine besondere Mannestugend pries: unverbrüchliche, durch keinerlei Eitelkeit oder vorlaute Hast geminderte Verschwiegenheit. Und was nun gar die deutsche Treue betrifft, Mannestreue und Vasallentreue gegen seinen König und Herrn, so kann sich unser Bismarck, das wissen wir alle, mit jedem Helden des Nibelungenliedes messen. Kein herrlicheres Bild bietet die gesamte Weltgeschichte, als diesem Kaiser zur Seite dieser Kanzler! Treue um Treue! Aber alle diese schönen Tugenden hat schon mancher Mann, schon mancher deutsche Mann besessen und ist doch kein Bismarck geworden. Tugenden machen einen guten Mann, aber keinen großen. Daß mit diesen edlen Manneseigenschaften in ihm sich vereinigten Gaben und Kräfte, wie sie nur in Jahrhunderten einmal einem Menschen verliehen werden, das ist's, was ihn so Großes hat wirken lassen, und andererseits: daß ein Mann von solchen Kräften und Thaten, von so glorreicher Stellung in der Welt doch auch standhielt jeglicher Prüfung seines Lebens und Charakters, das erhebt ihn so hoch über andere grosse Staatsmänner, und das ist seines Volkes Stolz und helle Freude. Der ehrliche, gerade, vornehm denkende Mann hat eine Thatkraft bewiesen, die rücksichtslos und unaufhaltsam, mit elementarer Gewalt, ohne Furcht und mit allen Mitteln, nur nicht mit unedlen, dem einmal gesteckten Ziele zustrebte, bis es erreicht war. Der treue, der fromme Mann, er hat mit einer Standhaftigkeit, einer constantia, die an die alten sagenumwobenen Römergestalten erinnert, sich allein fast seinem ganzen Volke entgegenzustellen gewagt; allein hat er, einem Felsen gleich, in der stürmenden Brandung des politischen Kampfes gestanden, fest und unerschütterlich an der Seite seines Königs. Und das, meine Herren, ist das Schwerste, was ein Mann leisten kann, und das Schwerste, was Bismarck geleistet hat.

Und das alles hat Bismarck gethan, ausgerüstet mit einem Genie ohne Gleichen, mit einem Scharfblick, der Menschen und Dinge untrüglich erkannte und durchschaute, mit einer wahrhaft prophetischen Intuition, kraft deren die Zukunft seinem Auge sich erhellte und enthüllte. Er hatte, wie Goethe sagen würde, „ein reines Verhältnis zu den Dingen." Mit Recht hat H. v. Sybel auf ihn angewendet, was Thucydides von Themistokles sagt: „Er besaß in hohem Grade den Vorzug, durch die Macht seiner Natur und durch kurzes Nachdenken das Rechte augenblicklich zu finden." Und derselbe Mann, der überdies einer der größten Redner und einer der größten Prosaiker aller Zeiten ist, ein deutscher Klassiker, an dessen Reden und Schriften noch in Jahrhunderten das deutsche Volk sich bilden und belehren wird, derselbe Mann war daheim ein liebender Gatte und Vater, ein unveränderlicher Freund; derselbe Mann konnte sein grosses Herz an einen treuen Hund hängen, oder an das Reitpferd in seinem Stalle. Ja, hochgeehrte Festgenossen, danken wir Gott, der unserem Volke einen solchen Mann geschenkt hat. Und niemand frage mich hier und heute: Warum sprichst du bloss von seinen

Tugenden und nicht auch von seinen Fehlern? Nein, lassen Sie uns heute schwelgen in freudigem Rühmen und Preisen unseres greisen Geburtstagskindes! Daß auch Bismarck ein Mensch ist, mit Fehlern und Schwächen, wissen wir alle, und weiss er selber nicht minder. Wo viel Licht ist, fehlen auch die Schatten nicht, und wer soviel gethan hat und hat thun müssen wie er, der mag auch manchmal geirrt haben Ein großer Mann, dessen Schritte die Welt erdröhnen machen, läßt sich auch nicht mit dem Maße messen, mit dem man Gottfried Biedermeier mit Fug und Recht messen mag. Wer so gewaltig baut, der muß auch einreißen; und das ist ein schweres Geschäft, bei dem es nicht immer zart und rücksichtsvoll zugehen kann. Und wer sich gar die Freude an Bismarck dadurch vergällen lässt, daß er in manchen politischen Fragen seine Stellung nicht billigen kann, der beweist zweierlei: erstens Mangel an Verstand und zweitens Mangel an echtem, tiefgewurzeltem Gefühl für seines Vaterlandes Größe. Nein, und nochmals nein! Wir alle wollen ungeteilten, jubelnden Herzens den heutigen Tag als einen herrlichen, vaterländischen Fest- und Feiertag begehen. Auf Knieen wollen wir Gott dem Herrn danken, daß er uns ihn lebend bis heute erhalten hat, der dem Deutschen alle großen Erinnerungen und alle großen Hoffnungen, wie kein zweiter der Lebenden mehr, verkörpert. Wer weiß, wie lange wir ihn noch haben, wer weiß, wie lange wir Worte aus seinem Munde noch hören werden. Es ist wahr: er wird unsterblich sein im Ruhme aller Zeiten, auch wenn er uns genommen sein wird. Aber, meine Herren, Nachruhm glänzt, aber er wärmt nicht mehr. Halten wir jede Stunde fest, in der das edle Herz unseres Bismarck, das Herz Deutschlands, noch schlägt. Freuen wir uns jedes Tages, an welchem wir noch hineinragen sehen diese gewaltige Greisengestalt, in welcher der Genius des deutschen Volkes sich verkörpert, in das wirre Getriebe unserer oft nur allzu unerfreulichen Gegenwart. Noch ist uns in seiner Person die große, unvergleichliche Werdezeit des neuen Reiches Gegenwart und Leben. Ist auch er erst dorthin gegangen, von wo es keine Rückkehr auf diese Erde giebt, dann wird uns die Zeit Wilhelms I. in den Schatten der Geschichte zurücktreten. Und zeigen insbesondere wir Bürger der Lutherstadt dem Manne, der auf politischem Gebiete dem deutschen Volke geworden ist, was Luther auf dem religiösen, ein Erwecker und Führer zu einem neuen und höheren Dasein, — zeigen wir diesem Manne, daß Dankbarkeit, innige Dankbarkeit freier Männer in unseren Herzen brennt. Wir können es freilich heut nur, indem wir es ihm sagen; aber wir können es auch mit Thaten, wenn wir festhalten an derjenigen Vaterlandsliebe, die zwar in einzelnen politischen Fragen Partei nimmt, aber nie vergißt und verlernt, daß, wo es um die Größe und die Würde Alldeutschlands sich handelt, es unter deutschen Männern Parteien nicht geben kann, — wenn wir den Worten folgen, die er selbst am 12. Juni 1882 den Abgeordneten des Reichstages zugerufen hat: „Seien Sie einig und lassen Sie den nationalen Gedanken vor Europa leuchten; er ist augenblicklich in der Verfinsterung begriffen!“ Nun denn, verehrte Festgenossen, möge er jetzt erklingen der Ruf, in dem wir alles vereinen, was wir für unser Geburtstagskind empfinden, der Ruf, der unsere Herzen jauchzen macht:

Otto von Bismarck, der grosse Erneurer des Reichs, deutscher Männer Ur- und Vorbild, der politische Luther des deutschen Volkes, er lebe hoch!

2. Trinkspruch auf Bismarck, gehalten beim Festkommers zur Hundertjahrfeier Kaiser Wilhelms, im März 1897.

Meine Herren! Es war am 20. September 1862. Kriegsminister v. Roon stand in Babelsberg vor König Wilhelm und berichtete ihm, daß nach dem, was in der Sitzung des Abgeordnetenhauses an diesem Tage verhandelt worden sei, keine Aussicht mehr bleibe, daß die Kosten für die Armeereorganisation bewilligt werden würden. „Was nun?“ fragte der König. „Berufen Ew. Majestät Bismarck“, lautete die Antwort. Er hatte das schon wiederholt dem Könige geraten. „Aber er wird nicht wollen, er ist auch nicht hier“, warf der König ein. „Er ist hier“, antwortete Roon, „und wird Ew. Majestät Ruf bereitwillig folgen.“ Am 22. September trat Bismarck in das Arbeitszimmer des Königs in Schloss Babelsberg. Der König reichte ihm wortlos ein Schriftstück hin; es enthielt seine Abdankung, bereits unterschrieben. Bismarck las ruhig das Schriftstück und sprach dann mit fester Stimme: „Majestät, dahin darf es in Preussen nicht kommen!“ Und als der König ihm darlegte, wie er gegen sein Gewissen nicht regieren könne, wie alle, seine Minister, ja selbst sein eigener Sohn gegen ihn sei, — und als Bismarck trotzdem ihn inständig bat, jeden Gedanken an Abdankung aufzugeben, da wog der König das Blatt in der Hand und fragte: „Wollen Sie versuchen, ohne Majorität zu regieren?“ „Ja!“ „Ohne Budget?“ „Ja!“ „Ohne die Armeereorganisation preiszugeben?“ „Ja!“ — Am Morgen des nächsten Tages, am 23. Sept. 1862, lehnte das Abgeordnetenhaus die Mehrkosten für die Armee definitiv ab, und am Nachmittag desselben Tages 5 Uhr brachte der „Staatsanzeiger“ die Ernennung Bismarcks zum Vorsitzenden des Staatsministeriums.

Meine Herren! Mit diesem Ja aus Bismarcks Munde ist der Bund geschlossen worden zwischen den beiden Männern, die sich Gott zu Werkzeugen erkoren hatte, Thaten zu thun zu ihres Volkes Heil in Krieg und Frieden, wie sie kaum ihres Gleichen haben in der Weltgeschichte. Es bedeutete aber dieses Ja, mit welchem Bismarck auf die drei Fragen seines Königs antwortete, ungleich mehr, als deren Wortlaut auf den ersten Blick verrät. Der König war aufs tiefste ergriffen. Denn so sehr er von der Richtigkeit seiner Ansicht überzeugt war: er konnte sich nicht verleugnen, daß auch die Gegnerschaft, die er fand, reinen Motiven entsprang, daß die staatsrechtliche Frage, um die es sich handelte, verschiedene Auffassungen zuließ. Stand doch, wie gesagt, der Kronprinz selber auf der Seite der Gegner. Alles das hat das Herz des edlen Fürsten so zerrissen, das hat ihn so niedergebeugt, bis zu dem Entschlusse, abzudanken. Das Schwerste und Größte, was große Männer zu leisten haben, ist, sich allein entgegenzustemmen gegen die überwältigende Mehrheit ihrer Mitmenschen, — anzukämpfen und fest zu bleiben, allein, verkannt, verketzert, verurteilt, selbst von den Nächsten und Liebsten. Denn dann tritt der harte Kampf ein zwischen der noch so festen Überzeugung mit Anwandlungen von Mißtrauen gegen sich selbst. In diesem Kampf aber die Waffen zu strecken, dieser Möglichkeit ist am ersten ein Mann ausgesetzt, der, wie Kaiser Wilhelm, mit der denkbar größten Festigkeit des Charakters die schönste der Tugenden verbindet: die Demut. Und so bedeuteten denn die drei Fragen des im Innersten gebeugten Königs an den märkischen Edelmann nicht weniger als: Willst Du mit Aufopferung Deiner Person Deinem Könige in seiner Not helfen, allein mit ihm gegen sein Volk? Willst Du für ihn Dich entgegen werfen den Fluten und Stürmen des Widerstandes auf die Gefahr hin zu scheitern? Und als dann Otto von Bismarck sagte: Ja, ja, ja, — und als der König ihm in das funkelnde Auge sah, aus dem nicht nur das „ich will“ blitzte, sondern auch das „ich kann“, da schlug er ein, da heiterte sein Gemüt sich auf, da

faßte er neuen Mut und hat — der Himmel sei gepriesen — nicht abgedankt, nein, da ward ein Treuebündnis geschlossen zwischen Herrscher und Vasallen, dem nur der Tod ein Ende, nein, kein Ende setzen konnte.

Meine Herren! Wie Bismarck sein Jawort gehalten hat, welche Ströme von Segen sich ergossen haben über unser Volk aus jenem Treubündnis von Babelsberg, davon brauche ich Ihnen des näheren nicht zu reden.

Sechsundzwanzig Jahre hat er ununterbrochen in seines Herrn und Königs Dienste gestanden und Treue um Treue haben sie einander geleistet. Seitdem wir von jener Babelsberger Audienz wissen (und das ist erst seit 1892), begreifen wir erst recht jenes „Niemals“, das der greise Kaiser einst auf das Abschiedsgesuch seines Kanzlers schrieb.

Es giebt kein herzerquickenderes, kein großartigeres, kein erbaulicheres Bild in der Weltgeschichte als das Bild dieses Kaisers und dieses Kanzlers. Einig in reinem Wollen, ausgerüstet mit großen Kräften und Gaben haben sie Großes geschaffen für die Jahrhunderte. Ehre Albrecht von Roon, Ehre Hellmuth von Moltke; aber die beiden haben doch, wie Kaiser Wilhelm selbst einmal gesagt hat, nur — der eine das Schwert geschliffen, der andere es geführt, um durchzuführen, was durch des Königs und des Kanzlers Denken und Thun vorbereitet und möglich geworden war. Des Königs und des Kanzlers. Keine Zukunft wird diese beiden Männer trennen können, wird den einen rühmen können, ohne zugleich den andern zu preisen, ohne Gott zu preisen, der dem Könige zur rechten Zeit den rechten Helfer zu unseres Volkes glorreicher Wiedergeburt geschenkt hat!

Meine Herren! Unsere Jahrhundertfeier gilt dem einen von den großen beiden, dem, der uns genommen ist. Aber der andere lebt noch, weilt noch unter uns. Noch glüht im Herzen des Alten, der jetzt vielleicht dort im Sachsenwalde nachdenklich Wolkendampf aus seiner langen Pfeife bläst, — noch glüht in seinem Herzen die Flamme der reinsten Vaterlandsliebe, so jung und stark, wie nur in seinen jungen Tagen. Noch sitzt er und sinnt, hofft und bangt für Deutschlands Wohl.

Meine Herren! Wo Kaiser Wilhelm gefeiert wird, da gehört auch Bismarck hin; das gilt für heut, wo er noch lebt, und das wird so sein zu allen Zeiten. Und wie Kinder aus der Mutter Munde immer wieder die alten, lieben, schönen Märchen hören wollen, die sie so oft schon erzählt hat, so wird und soll das deutsche Volk je länger je mehr, immer und immer wieder hören wollen von dem alten, guten, großen, milden Kaiser mit dem lieben, ernsten, gütigen Antlitz und von seinem getreuen, gewaltigen Kanzler mit den buschigen Brauen über den großen, leuchtenden Augen, wie er Wacht gehalten hat am Throne seines geliebten kaiserlichen Herrn Tag und Nacht, ohne Ruh und Rast; und wie er zuletzt an seines Herren Sterbebette gestanden hat, der starke Mann bis ins innerste Mark erschüttert, und wie er die erkaltende Hand geküßt, und wie des Schmerzes Gewalt ihn zu Thränen übermocht hat. Danken wir Gott, der ihn bis heute uns gelassen hat, und bitten und wünschen wir, daß er noch lange Zeit ihn uns erhalte, in dem wir eine große Vergangenheit lebendig und verkörpert sehen, uns zur Freude, zur Mahnung und zur Hoffnung.

Otto von Bismarck, Kaiser Wilhelms großer und treuer Helfer, der Stolz des deutschen Namens, Gott segne ihn — Er lebe hoch!

3. Ansprache, gehalten bei der Trauerandacht des Gymnasiums in der Aula, am 2. August 1898.

Liebe Schüler!

Wir können heut nicht ohne weiteres nach unserer Ferien-Ruhe von neuem an die Arbeit gehen. Wir müssen erst noch mit einander in Trauer des großen, großen Verlustes gedenken, den mit dem ganzen deutschen Vaterlande auch wir, die Lehrer und Schüler der höheren Lehranstalten, in den letzten Tagen erlitten haben. Bismarck, der große Bismarck ist tot! Da ist wohl kein Deutscher gewesen, auch kein deutscher Jüngling und Knabe, wenigstens keiner, der das Herz auf dem rechten Flecke hat, der nicht schmerzlich zusammengezuckt wäre, vorgestern, als wie ein Lauffeuer sich die Kunde verbreitete: Fürst Bismarck ist gestorben! Da hat ein jeder von uns, zumal von uns Älteren, die wir die große Zeit haben mit erleben dürfen, die Empfindung gehabt, als habe ihn persönlich ein schwerer Verlust betroffen, als sei ihm jemand genommen worden, an dessen Person und Leben ihm die liebsten und teuersten Gedanken und Erinnerungen sich knüpfen; ja jeder von uns empfindet den Tod Bismarcks in gewissem Sinne als einen Abschnitt in seinem eigenen Leben, als einen Abschluß einer nun vergangenen, als den Anfang einer neuen Zeit auch für ihn selbst; so persönlich und innig haben wir die große Kampfes- und Siegeszeit Wilhelms I. und seiner Paladine mit allen Fasern unseres Wesens mitgelebt, mitgekämpft, haben als ihre Mitarbeiter uns gefühlt, mit ihnen gebebt und gejubelt und haben das köstlichste Glück genossen, das einem Bürger und Manne beschieden werden kann: in einem neu aufblühenden Vaterlande unter Führern, an deren Kraft, Weisheit und Erfolg wir stolz und freudig glauben konnten, ein jeder an seiner Stelle und mit seiner schwachen Kraft einzutreten und teilzunehmen an dem fröhlichen, herrlichen Neubau des mächtig aufstrebenden neuen Reiches. So hat jeder von uns zu Kaiser Wilhelm, zu seinem edlen Sohne, zu Moltke und Bismarck sich in einem Verhältnisse gefühlt, wie etwa ein Soldat zu dem Kommandeur, der ihn in einem langen Kriege zu Kämpfen und Siegen geführt hat.

Länger als zehn Jahre schon ist Kaiser Wilhelm tot und sein herrlicher Sohn; dann ist Moltke heimgegangen. Noch aber, bis vorgestern, lebte noch unter uns der größte von allen, Otto von Bismarck. Nun ist auch er dahin. Wir müssen Gott danken, daß er so lange ihn uns gelassen hat, daß des Reiches Baumeister länger als ein Vierteljahrhundert seines Baues sich hat freuen dürfen. Aber er ist uns doch gar so schmerzlich der Gedanke, daß er uns nun genommen sein soll, er, bei dem wir ein ähnliches Gefühl gewonnen hatten, wie unsere Vorfahren beim alten Fritz, daß nämlich selbst der Tod sich in absehbare Zeit scheuen werde, den riesigen Recken zum letzten Kampfe herauszufordern.

Ja, liebe Schüler, der 30. Juli 1898 wird in alle Zeit unserem Volke ein denkwürdiger Tag bleiben. Und auch Ihr alle, insbesondere die älteren unter Euch, werdet gewiß empfinden, wenn auch nicht so stark wie wir Männer, was er bedeutet. Es ist an diesem Tage ein Mann dahingeschieden, dessen Namen die Weltgeschichte zu den größten Namen aller Völker und Zeiten schreiben wird. Und mit diesem großen Manne habt auch Ihr noch eine Reihe von Jahren zusammen gelebt. Wenn wir aber die Geschichte des deutschen und des preußischen Volkes durchmustern, so werden wir sagen müssen: Bismarck ist, wenn wir von Fürsten nicht reden wollen, sondern von gewöhnlichen Menschenkindern, Bismarck ist neben Luther die schlechthin größte weltgeschichtliche Persönlichkeit, die das deutsche Volk hervorgebracht hat. Daß er aber überdies seiner ganzen

Person nach im Geiste Luthers, als evangelischer Christ, gewachsen und geworden ist, dessen wollen wir Evangelischen mit besonderem Stolze froh gedenken. Dankbare Verehrung und Bewunderung den großen Männern der Freiheitskriege, einem Stein, Scharnhorst, Gneisenau! An Bismarck reichen sie nicht heran. Denn keiner von ihnen ragt so allein, in einsamer Größe, hervor in seinem Volke. Bismarck hat, wie nie ein anderer zuvor, den Geist seiner Zeit zu erkennen, die Kräfte seines Volkes zu begreifen, zu wecken und zu sammeln verstanden, und dann im rechten Augenblicke mit Scharfblick und kühnem Wagemut, allen Hindernissen zum Trotz, und doch ein treuer Diener und Vasall seines kaiserlichen Herren, sein Volk zu Größe und Macht geführt, ja, er ganz besonders, eine neue Zeit ihm heraufgeführt, eine Wiedergeburt ihm beschieden in politischem Sinne, ähnlich wie Luther im religiösen. Zu einer Zeit der Not und inneren Zwietracht von seinem königlichen Herrn zu Hülfe gerufen, von fast aller Welt gehaßt und gefürchtet, hat er es fertig gebracht, aus dem Samen der Zwietracht den starken Baum einer vorher nur erträumten Einigkeit hervorwachsen zu machen, ist er ein Held und Heros seines Volkes geworden, das er gelehrt hat, sich wieder zu fühlen unter den anderen Völkern der Erde, dessen Namen er zu Ansehen und Ehre gebracht hat in aller Welt bis an die Enden der Erde.

Doch, liebe Schüler, ich will und kann jetzt nicht Euch eine Würdigung des grossen Mannes geben, dessen Tod mit unserem Volke die ganze Welt betrauert. Nur mit einem kurzen Worte wollte ich Euch anregen, daran zu denken, dass jetzt dort in Friedrichsruh der Mann mit geschlossenen Augen liegt, dessen Auge so lange Jahre offen gewesen ist, auch in schlaflosen Nächten, für uns und Euch, — mit geschlossenem Munde der Mann, von dessen Lippen die Rede floss, gewaltig wie nur von denen der grössten Redner aller Zeiten. Das Herz steht nun still für immer, das bis zum letzten Atemzuge geschlagen hat für das teure Vaterland. Möge unsere Trauer in uns Dankbarkeit entspriessen lassen, und unsere Dankbarkeit uns den Willen und die Kraft stärken, das unsere zu thun, um zu erhalten und zu mehren, was der grosse Tote uns hinterlassen hat. Danken wir Gott für alles, womit er durch Bismarck uns gesegnet hat, danken wir Gott, dass er uns in unserem geliebten Kaiser wiederum einen Führer gegeben hat, den er mit ganz besonders reichen Gaben des Herzens und des Geistes gesegnet hat. Ja, obgleich nun die grossen Erbauer des Reiches von uns gegangen sind: wir brauchen nicht zu zagen; wir sind in guter Hut und voll freudiger, stolzer Hoffnung für die Zukunft des Vaterlandes. Und darum nun: frisch an die neue Arbeit!

Schulnachrichten

von Ostern 1898 bis Ostern 1899

I.

Die allgemeine Lehrverfassung der Schule

1. Allgemeiner Lehrplan

Lehrgegenstand	VI	V	IV	IIIb	IIIa	IIb	IIa	I	Sa.
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	17
Deutsch (bezw. Geschichte)	3 + 1 = 4	2 + 1 = 3	3	2	2	3	3	3	23
Latein	8	8	7	7	7	7	7	7	58
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	30
Französisch	—	—	4	3	3	3	2	2	17
Geschichte Geographie	2	2	2 + 2 = 4	2 + 1 = 3	2 + 1 = 3	2 + 1 = 3	3	3	23
Mathematik Rechnen	4	4	4	3	3	4	4	4	30
Naturkunde	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Physik (bezw. Chemie)	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	8
Summa	25	25	28	30	30	30	29	29	226

Zu diesen Stunden treten ferner als allgemein verbindlich hinzu je 3 Stunden Turnen in allen Klassen und je 2 Stunden Singen in VI und V. Zur Teilnahme am Chorsingen sind auch die Schüler der übrigen Klassen verpflichtet.

Wahlfrei wurden erteilt 2 Stunden Zeichnen für IIb—I, 4 Stunden Englisch für IIa—I und 4 Stunden Hebräisch für IIa—I.

2. Verteilung der Lehrstunden

Name	I	IIa	IIb
Guhrauer, Direktor, Ordinarius von I	6 Griechisch 3 Deutsch	3 Geschichte	
Dr. *Müller*, Prorektor und Professor	4 Mathematik 2 Physik 2 Französisch	4 Mathematik 2 Physik	
Sander, Professor, Ordinarius von IIb	7 Latein		3 Deutsch 7 Latein
Haupt, Professor, Ordinarius von IIa	3 Geschichte	7 Latein 6 Griechisch	
Zeschmar, Professor, Ordinarius von IIIa			
Richter			4 Mathematik 2 Physik
Hennig, Ordinarius von IIIb			6 Griechisch
Dr. *Schwarze*, Ordinarius von V		3 Deutsch 2 Französisch	
Dr. *Conradi*	2 Englisch 3 Turnen	2 Englisch	3 Französisch 3 Turnen
Klippstein, Ordinarius von IV	2 Religion 2 Hebräisch	2 Religion 2 Hebräisch	
Dr. *Gerstenhauer*, wissenschaftl. Hilfslehrer, Ordinarius von VI			2 Religion 3 Geschichte
Teske, technischer Lehrer	2 Zeichnen		
Stein, Kgl. Musikdirektor	Gesang		

im Winterhalbjahr 1898/99

IIIa	IIIb	IV	V	VI	Sa.
					12
3 Mathematik 2 Physik	2 Naturkunde				21
3 Geschichte u. Geographie					20 (Bibliothekar)
	3 Geschichte u. Geographie		2 Geographie		21
2 Deutsch 7 Latein 6 Griechisch	6 Griechisch				21
	3 Mathematik	2 Mathematik 2 Rechnen	4 Rechnen	4 Rechnen	21
2 Religion 3 Turnen	2 Religion 7 Latein		3 Turnen		23
3 Französisch			2 Religion 3 Deutsch 8 Latein		21 + 2 Turnspiele
	2 Deutsch 3 Französisch	4 Französisch			22
		2 Religion 3 Deutsch 7 Latein 4 Gesch. u. Geo.			24
				3 Religion 4 Deutsch 8 Latein 2 Geographie	22 + 2 Turnspiele
2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Naturkunde 2 Zeichnen 3 Turnen	2 Naturkunde 2 Zeichnen 2 Schreiben	2 Naturkunde 2 Schreiben 3 Turnen	26
		Gesang			6

3. Lehraufgaben

Da die Lehraufgaben der einzelnen Klassen den in jeder Buchhandlung käuflichen „Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen“ vom 6. Januar 1892 (Berlin W. Hertz. 60 Pfg.) entsprechen, so wird es genügen, hier über die Lektüre und über die Aufsatzthemata zu berichten.

a) Es wurde im Schuljahre 1898/99 gelesen:

A. **Deutsch.** I. Lessing: Über die Fabel, Laokoon, Dramaturgie, Nathan; anderes privatim gelesen und besprochen. Shakespeare, Macbeth, Julius Caesar; andere Dramen privatim.

IIa. Nibelungenlied, Walther, Auswahl aus den übrigen mhd. Epen und der höfischen Lyrik. Götz von Berlichingen, Egmont, Wallenstein; privatim Schiller, Geschichte des dreißigjährigen Krieges.

IIb: Schiller, episch-lyrische Gedichte, Jungfrau von Orleans, Maria Stuart; privatim Geschichte des dreißigjährigen Krieges; Lessing, Minna von Barnhelm; Goethe, Götz von Berlichingen.

IIIa: Schiller, die Glocke und Tell.

B. **Latein.** I. Cicero, ausgewählte Briefe, zum Teil privatim und de finibus bonorum et malorum mit Auswahl; Tacitus, Germania, Auswahl aus den Historien, zum Teil privatim; Horaz, Ausgewählte Epoden und Episteln, Oden des 1. und 2. Buches; Livius IX privatim.

IIa: Vergil VI—XII mit Auswahl. Sallust Catilina; Livius I—X und XXIII—XXX mit Auswahl. Cicero, Laelius.

IIb: Cicero, de imperio Cn. Pompei und in Catilinam I; Livius XXI; Vergil Aeneis nach Sanders Schulauswahl, I—III.

IIIa: Caesar, bellum Gallicum, I, 30—54. V und VI. Ovid, Metamorphosen I, 1—415.

IIIb: Caesar, bellum Gallicum I, 1—29. II—IV.

IV: Cornelius Nepos mit Auswahl.

C. **Griechisch.** I. Thucyd. II. Sophokl. Antigone, Homer, Ilias I—VI, privatim VII—XII, Plato, Apologie und Kriton.

IIa: Odyssee IX—XXIV mit Auswahl. Herodot I-IX im Durchblick. Xenophons Memorabilien nach Büngers Auswahl.

IIb: Homer, Odyssee I—VII mit Auswahl. Xenophon, Anabasis III—VII u. Hellenica im Durchblick.

IIIa: Xenophon, Anabasis I—II.

D. **Französisch.** I: Ségur, hist. de Napoléon et de la grande armée en 1812. Racine, Athalie.

IIa: Daudet, Contes du lundi.

IIb: Guerre de 1870/71. Récits mixtes.

IIIa: Brunot, Tour de la France, 1. Hälfte.

E. **Englisch.** I: Collection of Tales and Sketches. Bd. I. Shakespeare, King Lear.

IIa: Auswahl aus Plate: Blossoms from the English Litterature.

F. **Hebräisch.** I: Genesis, Cap. 1—27; Ausgewählte Psalmen.

b) Aufgaben für die deutschen Aufsätze.

Prima: 1. Ia: Inwieweit finden wir die Gedanken, die Plato in seinem Phaedon entwickelt, in unserer christlichen Anschauung wieder? Ib: Die Sage, eine Feindin und eine Freundin der Geschichte. 2. Das Athen des Perikles, geschildert auf Grund der Leichenrede bei Thucy-

dides 3. Auf welchen Gaben und Charaktereigenschaften beruht vorzugsweise Luthers Grösse? 4. (Clausur) Abituriententhema. 5. a) Mit welchen Gründen widerlegt Lessing in seiner Abhandlung „Wie die Alten den Tod gebildet?“ die Ansichten der Früheren, welches ist seine eigene Ansicht und wie begründet er sie? b) Der Schatz gnomischer Weisheit in Sophokles' Antigone. 6. Der Zorn des Achill bei Homer und der des Coriolan bei Shakespeare. Eine Vergleichung. 7. Inwiefern fördert Kenntnis der Geschichte die Liebe zum Vaterlande? 8. (Clausur) das Abituriententhema

Obersekunda: 1. Der Traum der Kriemhilde, eine bedeutsame Einleitung zum Nibelungenliede. 2. Durch welche Züge weiss der Dichter des Nibelungenliedes unser Mitleid mit Siegfried in besonders hohem Masse zu erregen? 3. (Clausur) Volker, ein Sänger und ein Held. 4. Ein elsässisches Dorf. Nach Daudets Contes du lundi. 5. Mezentius als Gegenstück zu Aeneas. 6. Was erfahren wir aus dem ersten Akte von Götz von Berlichingen über die beiden Gegenspieler? 7. (Clausur) Was erfahren wir aus Wallensteins Lager über den Feldherrn?

Untersekunda: 1. Schuld und Strafe der drei Hauptpersonen in Schillers Taucher. 2. Was erfahren wir bei Xenophon über das Leben des Klearch? 3. (Clausur) Mit welchem Rechte wird Ceres „die beglückende Mutter der Welt“ genannt? 4. Wie urteilen über Tellheim die anderen Personen der Dichtung? 5. Mit welchem Rechte sagt Schiller, daß die Kirchentrennung die Staaten unter sich zu einer engeren Vereinigung führte? 6. Die Knappen im Götz von Berlichingen sind Abbilder ihrer Herren. 7. Die Lage in Frankreich beim Auftreten der Jungfrau von Orleans. 8. Schillers „Jungfrau von Orleans“ ein hohes Lied von der Vaterlandsliebe. 9. Prüfungsaufsatz, Thema noch unbestimmt

(Prüfungsaufsatz Michaelis: Der Wachtmeister Werner, eine Erzählung.)

c) Die Abiturienten bearbeiteten folgende Aufgaben:

A. Michaelis 1897:

1. *Deutsch:* Der Ruhm der Väter, ein Segen und eine Gefahr für die Enkel.

2. *Latein:* Ein Extemporale.

3. *Griechisch:* Plut. Aristid. Cap. 8.

4. *Französisch:* Eiu Stück von Pierre Labrousse.

5. *Mathematik:* 1. Ein Dreieck zu konstruieren aus tb, ha und $<$ (hac). 2. In einen geraden Kegel, dessen Radius der Grundfläche r=4 m, dessen Seite s=14 m ist, hat man eine Kugel beschrieben. Wie groß ist ihr Radius und wie groß der Berührungskreis? 3. Die fehlenden Seiten und Winkel eines Dreiecks zu berechnen, von dem gegeben sind, a – b=136 cm, c=320 cm, $\gamma = 42^0\,32^1$. 4. $10\,xy + x^2 + y^2 = 489$ und $x^2 + y^2 + 5\,(x+y) = 154$.

B. Ostern 1899:

1. *Deutsch:* 1. Die Aristotelischen Vorschriften über die Beschaffenheit des tragischen Helden sollen durch Beispiele aus Schillers Dramen belegt werden.

2. *Latein:* Ein Extemporale.

3. *Griechisch:* Lysias, epitaph. § 27—33 (mit Auslassung von $5^1/_2$ Zeilen.)

4. *Französisch:* Ein Abschnitt aus Thiers Hist. de la Révolut.

5. *Mathematik:* 1. Ein Dreieck zu konstruieren aus einem Winkel, dem einen Abschnitt der Gegenseite, der durch die Halbierungslinie dieses Winkels entstanden ist, und dem auf derselben Seite liegenden durch die Höhe entstandenen Abschnitt dieser Gegenseite. 2. Welcher

Winkel am Mittelpunkt gehört zu einem Kugelausschnitt, dessen Gesamtoberfläche gleich dem Inhalt des grössten Kugelkreises ist, und welcher Bruchteil der Kugel ist der Inhalt des Kugelausschnitts? 3. Eine auf der Spitze eines Berges stehende Signalstange von 12 m Länge erscheint an einem Punkte der Ebene unter dem Gesichtswinkel $< = 6^0\ 30'$. Der Elevationswinkel der Bergspitze s beträgt $35^0\ 12'$. Zu berechnen die Höhe des Berges und die Entfernung der Bergspitze vom Beobachter. 4. In einer arithmetischen Reihe von 4 Gliedern ist der Quotient aus dem 3ten und 1ten Gliede gleich der Summe aus dem 2ten und 4ten Gliede. Welches ist die Reihe, wenn das erste, zweite und vierte Glied eine geometrische Reihe bilden?

Technischer Unterricht

a) **Turnunterricht:** Die Anstalt besuchten im Sommer 238, im Winter 226 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt		Von einzelnen Übungsarten	
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im Sommer 18	im Winter 24	im Sommer 2	im Winter 1
Aus anderen Gründen	2	6	—	—
zusammen	20	30	2	1
Also von der Gesamtzahl der Schüler	8,4 %	13,27 %	0,84 %	0,44 %

Es bestanden bei 8 getrennt unterrichteten Klassen sechs Turnabteilungen. Zur kleinsten von diesen gehörten im Sommer 20, im Winter 15, zur größten im Sommer 58, im Winter 48 Schüler. Es waren für den Turnunterricht insgesamt wöchentlich angesetzt 18 Stunden. Den Turnunterricht erteilten: Oberlehrer Hennig in III comb. und in V. Oberlehrer Dr. Conradi in I und IIa comb. und in IIb, den Unterricht in IV und VI erteilte Herr Teske. Das Turnen findet bei günstiger Witterung auf dem sehr geräumigen, kiesbedeckten Schulhofe, bei ungünstigem Wetter in der an dessen Südseite befindlichen Turnhalle statt. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags turnten hier die Schüler der Bürgerschulen; Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags turnten die Klassen IIIb bis I; die Turnstunden der drei untersten Klassen lagen am Vormittag in den letzten Stunden. Nur in IV lag eine Stunde nachmittags. Außerhalb der verbindlichen Turnstunden turnte noch eine aus Schülern der Oberklassen gebildete Riege eine Stunde wöchentlich freiwillig, bisweilen unter Teilnahme eines der Turnlehrer. Die Beteiligung an den Turnspielen (Sonnabends von 5—7 Nachm. auf dem großen Platze vor dem Schloßthore) war auch in diesem Sommer sehr rege. Es erschienen an den normalen Spieltagen 65 %, an den Spieltagen, die durch Störungen beeinträchtigt waren, 45 %, im Durchschnitt 60 % der in Betracht kommenden Schüler. Die Leitung der Spiele hatten der Oberlehrer Dr. Schwarze und der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Gerstenhauer. — Von den Schülern der Anstalt sind Freischwimmer 91 oder 41 % (in den Klassen IIb bis I 67 %). Von diesen Schülern haben erst im Sommer 1898 das Schwimmen gelernt: 15.

b) **Gesangunterricht:** 4 Abteilungen. 1. Abteilung (gemischter Chor): Geistliche und weltliche vierstimmige Lieder, Motetten und Chöre aus größeren Tonwerken 1 St. 2. Abteilung (Männerstimmen): Volks- und Vaterlandslieder, Kanons, Choräle und leichte geistliche Chöre, teils drei-, teils vierstimmig. 1. St. 3. Abteilung (Knabenstimmen): Zweistimmige Übungen, Choräle, Volks- und Vaterlandslieder. 2 St. 4. Abteilung (Knabenstimmen): Noten- und Taktkenntnis, Ton- und Treffübungen, Singen einstimmiger Choräle und Lieder. 2 St. — Zusammen 6 St. Musikdirektor Stein.

c) **Facultatives Zeichnen:** Im Sommer 10, im Winter 8 Schüler von IIb—I: Zeichnen nach Gipsmodellen und nach der Natur in Kreide und Wasserfarben. 2 St. Teske.

Dispensationen vom **Religionsunterricht** sind nicht nachgesucht worden.

Übersicht aller Lehr- und Übungsmittel

1) **Für die Religion:** Novum testamentum graece für I und II, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in den oberen Klassen höherer Schulen von Noack für I—IIb. Biblisches Lesebuch von Schulz-Klix für III—VI.

2) **Fürs Deutsche:** Hopf und Paulsieks deutsches Lesebuch für I—VI. Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preußischen Schulen, herausgegeben im Auftrage des Kgl. Ministeriums, für V und VI.

3) **Fürs Lateinische:** Grammatik von Ellendt-Seyffert für I—VI. Süpfles Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, 2. Teil für II, von Grubers Übungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für III. Tischers Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für IV. H. Schmidts Elementarbuch der lateinischen Sprache für V und VI.

4) **Fürs Griechische:** Kaegis kurz gefaßte griechische Schulgrammatik von IIIb ab. Kaegis griechische Übungsbücher (I für IIIb, II für IIIa und IIb).

5) **Fürs Französische:** G. Plötz u. O. Kares, Elementarbuch der französischen Sprache. Ausgabe B für IV und IIIb. Plötz-Kares, Sprachlehre und Übungsbuch B für IIIa—I.

6) **Fürs Englische:** Plate, Blossoms from the English Literature für IIa.

7) **Fürs Hebräische:** Hollenberg, hebräisches Schulbuch für I und II, hebräische Bibel für I.

8) **Für die Geschichte:** Cauers Geschichtstabellen für I—IV. Historisches Hilfsbuch für die oberen Klassen von Gymnasien und Realschulen von H. Brettschneider für I—IIa. Hülfsbuch für den ersten Unterricht in der deutschen Geschichte von Eckertz für IIIb—IIb. Jägers Hülfsbuch für den ersten Unterricht in alter Geschichte für IV.

9) **Für die Erdkunde:** Kleiner Schulatlas von Debes für alle Klassen, Daniels Leitfaden für I—V.

10) **Für Mathematik und Rechnen:** Kamblys Elementar-Mathematik, 2. Teil für IIb und III, 3. und 4. Teil für I und IIa, Müllers vierstellige Logarithmen für I und II. Rechenbuch von Harms und Kallius für VI—IIIb.

11) **Für die Naturkunde:** Bails Leitfäden für Naturgeschichte für VI—III. K. Koppes Anfangsgründe der Physik Ausg. B (Teil I für IIIa und IIb, Teil II für IIa und I).

12) **Für den Gesangunterricht:** Aula und Turnplatz von K. Stein, Übungen und Lieder für höhere Sehulen, Heft I, von K Stein, Choralbuch für die Provinz Sachsen von Reisehke und Stein, Choralmelodienbueh für die Provinz Saehsen.

Bei allen Neuanschaffungen von **Schulbüchern** sind stets die **neuesten Auflagen** zu wählen.

II

Verfügungen der Behörden

soweit sie von allgemeinerem Interesse sind:

Vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg: 9. Mai 1898: Abiturienten von Lehranstalten mit neunjährigem Cursus sind bei dem Eintritt in die Verwaltung der indirekten Steuern von der für die Supernumerare vorgeschriebenen Prüfung zu entbinden. — 29. Juni: Min.-Verf. vom 14. Juni: Alle Arten von Sehulzeugnissen sind stempelfrei. — 28. Juni: Min-Verf. vom 1. Juni: Das Etatsjahr soll von 1899 ab nicht mehr mit Bruchteilen aus zwei Kalenderjahren bezeichnet werden, sondern nur mit einer Jahresziffer, nämlieh derjenigen, welehe den größten Teil des Etatsjahres vom 1. April bis 31. Dezember umfaßt. Also z. B. nieht mehr „Etatsjahr 1899/1900", sondern bloß „Etatsjahr 1899". — 22. October: Min-Verf. vom 29. August: Die sogen. Extraneer-Prüfung in einer seehsstufigen höheren Lehranstalt verleiht nieht die wissensehaftliehe Befähigung für den einjährig freiwilligen Dienst. — 4. November: Min.-Verf. vom 26. Oetober betr. die Ausbildung für den Staatsdienst im Masehinenbaufache. Die Masehinenbaubeflissenen haben, vor Beginn ihres Studiums auf einer teehnisehen Hoehschule, ein Jahr als Eleven unter der Aufsieht und Leitung des Präsidenten einer Königliehen Eisenbahn-Direktion durehzumachen. Praktisehe Besehäftigung in einer Privatfabrik ohne staatliehe Controlle wird nieht als Ersatz betraehtet. — 8. November: Der Herr Minister hat darauf hingewiesen, daß „das Prädikat „genügend" dasjenige ist, welehes die Versetzbarkeit eines Schülers in dem betreffenden Faehe ausdrüekt, daß also jede Einsehränkung des „genügend" zugleich aueh eine Einsehränkung der Versetzbarkeit ist." — 2. Dezember: Min.-Verf. v. 21. Nov.: Schülern, welehe naeh der Versetzung nach Prima die Anstalt verlassen, um in den Militärdienst auf Beförderung einzutreten, ist für die Meldung zur Portepeefähnriehsprüfung nieht ein „Abgangszeugnis" sondern ein „Zeugnis der Reife für Prima" mitzugeben. Auf diesem ist das Datum des Konferenzbeschlusses genau anzugeben, dureh den die Versetzung erfolgt ist. Die Urteile über die Leistungen sind mit einem der vorgesehriebenen Censurprädikate ohne jeden beschränkenden Zusatz zu geben. — 20. Dezember: Min.-Verf. vom 7. Dezember: Die Turnsprache und die Befehlsformen beim Turnunterricht sind genau nach dem „Amtliehen Leitfaden für die preussischen Volksschulen" aueh auf allen anderen Sehulen zur Anwendung zu bringen. 4. Januar 1899: Ferien-Ordnung für 1899:

	Sehluß	Wiederbeginn
Ostern:	Sonnabend, d. 25. März	Dienstag, d. 11. April
Pfingsten:	Freitag, d. 19. Mai	Donnerstag, d. 25. Mai
Sommerferien:	Sonnabend, d. 1. Juli	Dienstag, d. 1. August
Herbstferien:	Sonnabend, d. 30. Sept.	Dienstag, d. 17. Oetober
Weihnachten:	Sonnabend, d. 23. Dez.	Dienstag, d. 9. Januar 1900.

9. Januar: Es wird auf Wunsch des Herrn Ministers empfohlen, den Schülern der oberen Klassen von Zeit zu Zeit Vorträge wissenschaftlichen Inhalts zu halten, „die dazu dienen sollen, das im Unterricht Gebotene weiter auszubauen und das durch ihn geweckte Interesse zu vertiefen.“ Über die Einrichtung solcher Vorträge werden nähere Anweisungen gegeben. — Empfohlen wurden durch die Behörde: Atlas der Alpenflora des deutschen und österreichischen Alpenvereins. P. von Schmidt „Kaiser Wilhelm II. für Volk und Heer.“ W. Büxenstein, „Unser Kaiser.“ Panorama von Jerusalem von U. Meyer in Berlin.

III.

Chronik

Zunächst sei das in den vorjährigen Schulnachrichten (S. 11) gegebene Versprechen eingelöst und etwas Näheres über die Feier der Einweihung unsrer Gedenktafeln berichtet. Sie hat am 19. März 1898 stattgefunden und, so darf man wohl sagen, einen sehr erfreulichen Verlauf genommen. Man hatte nicht den Jahrestag der Stiftung, Dienstag, den 22. März gewählt, sondern den 19ten, weil es vielen auswärtigen alten Schülern wünschenswert war, daß das Fest auf einen Sonnabend gelegt werde. Um 6 Uhr nachmittags fand die Feier statt; mit ihr wurde die Entlassung der Oster-Abiturienten erbunden. Nach einem einleitenden Chorgesang hielt der Abiturient Wolf eine Abschiedsrede, in der er, im Hinblick auf die Weihung der Gedächtnistafeln, erörterte, inwiefern die gymnasiale Erziehung dazu diene, die Vaterlandsliebe zu wecken und zu fördern. Nachdem sodann das übliche Abschiedslied für die Abiturienten verklungen war, nahm Herr Prediger Seidel aus Berlin das Wort, um im Namen der früheren Schüler die Gedenktafeln zu übergeben. Er gedachte der alten, vergangenen Zeiten, der großen Veränderungen, die die letzten Jahrzehnte, insbesondere durch unsere glorreichen Kriege, dem ganzen Lande und auch unserer Stadt gebracht, und sprach seine Freude darüber aus, daß trotz aller Wandlungen anscheinend der gute Geist des Gymnasiums, als einer Pflegestätte humanistischer Studien, sich erhalten habe. Er schloß mit herzlichen Wünschen und Ermahnungen, auch an die jetzigen Schüler. Seine schönen Worte verfehlten nicht ihren Eindruck. Ihm antwortete der Direktor mit einer Rede, in der er zuerst die zahlreich versammelten alten Schüler begrüßte und ihnen für ihre Gabe dankte mit der Bitte, sich bei unserem Feste nicht als Gäste unserer Schulgemeinde, sondern als deren Angehörige zu betrachten und zu fühlen. Sodann wies er darauf hin, wie nunmehr, nach Anbringung der Gedenktafeln, der Schmuck an der Bildwand unserer Aula deutlich rede von den drei Grundpfeilern aller gymnasialen Erziehung: Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und der Liebe zur Erkenntnis des Wahren und Schönen, die wir unserer Jugend vermitteln wollen durch die Hinleitung zu der ewig jungen Herrlichkeit des klassischen Altertums. Auf Gott und die Furcht Gottes lenke jeden Morgen aufs neue unsere Schüler der Anblick des Wandbildes, vom Vaterlande und der Liebe zu ihm sprächen mit beredter Sprache von heut an die Namen derjenigen ehemaligen Schüler, die ihr Leben für ihren König und ihr Volk hingegeben haben, die Erinnerung an das Altertum sei zunächst im Wandbilde mit enthalten; denn Reformation und Humanismus seien von einander nicht zu trennen; sie sei auch gegeben durch die Horaz und Homer entlehnten Sinnsprüche der Gedenktafeln. Nachdem noch besonders hervorgehoben war, daß die Gedenktafeln eine Festgabe gewesen seien zur Jahrhundertfeier des großen Reichsbegründers Wilhelms I., und daß sie also auch dazu dienen

sollen, sein Bild in den Herzen der Jugend lebendig zu erhalten, erfolgte die Entlassung der Abiturienten. Den Abschluß der Feier bildete der von Blasinstrumenten begleitete Chorgesang einer Komposition von Hermann „Deutschlands Helden von 1870." Am Abend vereinte ein fröhlicher Kommers die Festgenossen im Muth'schen Saale. Etwa 150 Personen mögen im ganzen anwesend gewesen sein. Den Trinkspruch auf den Kaiser brachte der hochverdiente Obmann der alten Schüler, Herr Münzkassierer Lehnerdt aus Berlin, aus, den auf das Gymnasium Herr Kammergerichtsrat Peters aus Berlin, der Sohn des ehemaligen Wittenberger Anwalts, Justizrats Peters. Der Direktor erwiderte und ihm folgte noch eine Reihe von Rednern. Die Stimmung war eine überaus angeregte und gehobene. Alle, die an diesem Feste der pietas teil genommen haben, werden gewiß seiner gern sich erinnern. Für uns gegenwärtige Lehrer der Anstalt wenigstens war das Fest herzerfreuend, und es hat uns Mut und Kraft gemehrt und gestärkt zu neuer Berufsarbeit.

In der Einladung zur Weihefeier war denjenigen alten Schülern, welche noch keinen Beitrag gegeben hatten, anheimgegeben, einen solchen noch nachträglich beizusteuern. Infolgedessen sind bei Gelegenheit des Festes nicht weniger als noch 206 M. eingekommen, so daß die Gesamteinnahme (mit Zinsen) sich auf rund 1500 M. beläuft. Die Herstellung der Gedenktafeln hat im ganzen 1278,07 M. in Anspruch genommen. Aus dem verbliebenen Reste ist zunächst eine Melanchthon-Büste von Drake, in Gyps, bronziert, beschafft und am 16. Februar d. J. im Vestibül des Gymnasialgebäudes aufgestellt worden, und zwar auf einem Postament von Sandstein, dessen Entwurf wir wiederum der Kunst und der opferwilligen Pietät unseres Schülers, des Herrn Bildhauer Hans Arnoldt in Berlin, verdanken. Ausgeführt haben das Postament die Herren Kraatz und Balz hierselbst. So wird denn jetzt jeden, der unser „Melanchthon-Gymnasium" betritt, der Praeceptor Germaniae begrüßen, und zwar mit dem schönen Worte, das er in seiner Wittenberger Antrittsrede gesprochen hat: Cum animos ad fontes contulerimus, Christum sapere incipiemus: „Wenn wir unser Studium den Quellen zuwenden (d. h. wieder auch Griechisch und Hebräisch lernen, nicht blos Latein), so werden wir anfangen, Christum zu schmecken". Wir haben dieses Wort auf unser kleines Denkmal gesetzt, obgleich es auch an dem großen Melanchthondenkmal auf dem Markte steht. Denn es läßt sich für ein humanistisches Gymnasium, und gar für das Melanchthon-Gymnasium der Lutherstadt Wittenberg, ein schönerer Sinnspruch nicht denken.

Das neue Schuljahr begann Dienstag den 19. April.

Herr Oberlehrer Klippstein mußte eines Halsleidens wegen vom 24. April bis zum 16. Mai in allen, vom 16. Mai bis zu den Sommerferien in der Hälfte seiner Unterrichtsstunden vertreten werden. Sonst war der Gesundheitszustand im Kollegium im allgemeinen ein guter. Herr Dr. Gerstenhauer aber war vom 27. Juni bis zum 25. August zu einer militärischen Dienstleistung eingezogen. Wir waren also in der Zeit vor und nach den Sommerferien mit Vertretungen stark belastet.

Was die Schüler betrifft, so ist leider nachträglich zu berichten, daß kurz vor Schluß des vorigen Schuljahres, am 24. März, uns ein lieber Schüler, der Obertertianer Johannes Tischer, Sohn des Oberpfarrers Herrn Tischer in Schweinitz, durch den Tod genommen worden ist. Er hatte gerade in letzter Zeit angefangen, körperlich und geistig sich in erfreulicher Weise zu enwickeln. Da hat zu unserem Schmerze den biederen und wackeren Schüler eine heftige Krankheit in kurzer Frist überwältigt. — Der Gesundheitszustand der Schüler war im Schuljahr 1898/99 insofern gut, als der Schulbesuch ziemlich regelmässig war. Leider aber hatten wir eine ungewöhnlich große Zahl von Schülern, die in Folge chronischer Leiden besonderer Berücksichtigung bedurften. So mußten denn auch mehr Schüler als gewöhnlich dauernd oder auf längere Fristen vom Turnen befreit werden.

Die Professoren Sander und Haupt erhielten durch Allerhöchsten Erlaß vom 28. April, Professor Zeschmar durch Allerhöchsten Erlaß vom 25. October den Rang der Räte vierter Klasse.

Unsere Festfeiern verliefen in gewohnter Weise. Am Sedantage sprach Herr Oberlehrer Dr. Schwarze, am Reformationsfeste Herr Oberlehrer Hennig, am 27. Januar Herr Oberlehrer Klippstein.

Am 21. September, an welchem Tage hier die fünfzigjährige Jubelfeier des Centralausschusses für die innere Mission gefeiert wurde, fiel der Unterricht aus. Am Tage der Abgeordnetenwahlen schlossen wir den Unterricht um 10 Uhr.

Wegen Hitze ist im verflossenen Sommer an fünf Tagen um 11 Uhr geschlossen worden.

Den Schulspaziergang machten wir bei schönem Wetter am 11. Juni.

Zum Abendmahl gingen Lehrer und Schüler am 22. October.

Unser Schauturnen fand in diesem Jahre am 30. September statt.

An die neu zu gründende Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen haben wir mit Genehmigung des Magistrats eine Anzahl Doubletten unserer Lehrerbibliothek abgegeben.

Schließlich sei mit wärmstem Danke hier noch berichtet, daß vom 1. April 1898 ab der Nachtrag zum Normaletat von 1892 für das hiesige Kollegium zur Durchführung gekommen ist.

IV

Statistische Mitteilungen

A. Frequenz-Tabelle für das Schuljahr 1898/99

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1898	11	21	18	25	25	29	29	39	26	223
2 Abgang bis zum Schluss des Schulj. 1898/99	9	2	4	6	1	4	3	3	3	35
3a. Zugang durch Versetzung Ostern 1898 .	13	13	15	19	22	21	29	12	—	144
3b. do. „ Aufnahme „ „ .	—	—	—	—	—	5	4	4	36	49
4. Frequenz am Anfang des Schulj. 1898/99	15	19	16	23	27	29	38	23	47	237
5. Zugang im Sommersemester 1898 . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
6. Abgang „ „ „ . . .	3	1	1	2	2	4	1	—	3	17
7a. Zugang durch Versetzung Michaelis 1898	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2
7b. do. „ Aufnahme „ „	1	—	—	—	—	—	1	—	—	2
8. Frequenz am Anfang des Wintersem. 1898/99	15	16	15	22	25	25	38	23	44	223
9. Zugang im Wintersemester 1898/99 . .	—	—	1	—	—	—	1	—	—	2
10. Abgang im Wintersemester bis 1. Febr. 1899	—	2	—	—	—	—	—	1	1	4
11. Frequenz am 1. Februar 1899	15	14	16	22	25	25	39	22	43	221
12. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1899 (Jahre und Monate)	19,5	18,9	17,4	16,6	15,3	14,4	13,1	12,5	10,10	

In der Zeit vom 1. Februar 1898 bis 1. Februar 1899 sind im ganzen abgegangen 56 Schüler. Von diesen Schülern ist einer gestorben, 2 sind krankheitshalber zeitweilig abgegangen. Von den übrigen sind

1. **Ins bürgerliche Leben getreten:**
   - a. mit dem Reifezeugnis 12
   - b. mit dem Abschlussprüfungszeugnis aus IIb 7
   - c. aus anderen Klassen 11
2. **Auf andere Schulen übergegangen:**
   - a. Wegen Verzugs der Eltern 12
   - b. Wegen anderwärts erlangter Freistellen . . . . . —
   - c. Disziplinarisch entfernt . . . . . —

Ausserdem:

- a. Auf reale Anstalten 5
- b. Auf andere Gymnasien 3
- c. Auf sonstige Schulen 3

53

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler

	Evangel.	Kathol.	Juden	Einheim.	Auswärt.	Ausländ.
1. Am Anfang des Sommersemesters . . .	226	8	3	139	97	1
2. Am Anfang des Wintersemesters . . .	214	7	2	129	93	1
3. Am 1. Februar 1899	212	7	2	128	92	1

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1898: 21, Michaelis 1 Schüler; von diesen Schülern sind zu einem praktischen Berufe abgegangen Ostern 6, Michaelis 1 Schüler.

C. Übersicht über die Abiturienten, welche die Reifeprüfung bestanden haben

A. Michaelis 1898

Nr.	Name	Geburtstag	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters	Konfession	Auf dem Gymnasium	In I	In Ia	Gewählter Beruf
1.	Otto Apponius	1. April 1878	Wittenberg	† Kaufmann hier	ev.	11 ½ J.	2 ½	½	Steuerfach
2.	Rudolf Knape	15. Nov. 1878	Treuenbrietzen	Tuchfabrikant Treuenbrietzen	ev.	8½ J. von V ab	2 ½	1	Medizin
3.	Willy Löffler	14. März 1877	Wittenberg	Kaufmann Pratau	ev.	9½ J.	2 ½	½	Kaufmann

B. Ostern 1899

Nr.	Name	Geburtstag	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters	Konfession	Auf dem Gymnasium	In I	In Ia	Gewählter Beruf
1.	Karl Bahr	10. Mai 1880	Peterave b. Samter	† Pastor	ev.	7 J. von IV ab	2	1	Philologie
2.	Paul Bosse	8. März 1881	Wittenberg	† Kaufmann u. Stadtrat Wittenberg	ev.	9 J.	2	1	Medizin
3.	Otto Ey	20. Sept. 1877	Pratau	Gastwirt in Pratau	ev.	10 J.	3	1	Kaufmann
4.	Max Heinrich	6. Dezbr. 1878	Hohndorf b. Wittenberg	Gutsbesitzer Hohndorf	ev.	9 J.	2	1	Medizin
5.	Robert Hirschfeld	29 Mai 1879	London	† Kaufmann Berlin	ev.	$4^3/_4$ J. von IIIa ab, vorher in Berlin	2	1	Medizin
6.	Johannes Mittag	22. April 1879	Wittenberg	Magistrats-Sekretär Wittenberg	ev.	11 J.	2	1	Theologie
7.	Georg Pflieger	19. Aug. 1880	Wiesbaden	Major Jüterbog	ev.	4 J. von IIb ab, vorher Wiesbaden	2	1	Medizin
8.	Franz Reinckens	7. April 1879	Jüterbog	† Kgl. Baurat a. D. Wittenberg	ev.	6 J. von IIIb ab	2	1	Baufach
9.	Wilhelm Sander	26. Sept. 1881	Magdeburg	Gymnasial-Professor Wittenberg	ev.	9 J.	2	1	Theologie
10.	Paul Scheer	9. Octob. 1879	Jüterbog	† Kürschnermeister Jüterbog	ev.	6 J. von IIIb ab	2	1	Jura
11.	Paul Schiese	31. März 1877	Treuenbrietzen	Fabrikant Treuenbrietzen	ev.	10 J. von V ab	3	$1^1/_2$	Forstfach
12.	Fritz Schwaedt	29. März 1880	Wittenberg	Kaufmann hier	ev.	10 J.	2	1	Jura

Die mündliche Prüfung fand Michaelis am 8. September unter Vorsitz des Direktors und im Beisein des zweiten Bürgermeisters Herrn Große, Ostern am 7. März unter Vorsitz des Herrn Geh. und Ober-Regierungsrats Trosien und im Beisein des Herrn Bürgermeisters Dr. Schirmer statt.

D. Verzeichnis

der Schüler, welche den Bestand der Anstalt bis zum Schluß der Schulnachrichten bildeten, mit Einschluss der Abiturienten

Die mit * Bezeichneten sind im Schuljahr 1898/99 neu aufgenommen. Den Namen der auswärtigen Schüler ist der Wohnort der Eltern beigefügt.

Ia

1. Karl Bahr
2. Rudolf Berschak
3. Paul Bosse
4. Otto Ey aus Pratau
5. *Martin Flügel aus Pouch bei Bitterfeld
6. Karl Haupt
7. Max Heinrich aus Hohndorf
8. Robert Hirschfeld aus Berlin
9. Johannes Mittag
10. Georg Pflieger aus Jüterbog
11. Franz Reinckens
12. Wilhelm Sander
13. Paul Schiese aus Treuenbrietzen
14. Paul Scheer aus Jüterbog
15 Fritz Schwaedt

Ib

1. Erich Darsow aus Pratau
2. Arthur Ey aus Pratau
3. Erich Gerhardt
4. Otto Gutheil
5. Alarich Hartung
6. Emil Hinneberg
7. Erich Höhnemann
8. Curt Knauer aus Herzberg
9. Wilhelm Neuber
10. Walther Schilbach aus Gorrenberg Kr. Schweinitz
11. Kurt Schröter
12. Oskar Schulze aus Gadsdorf
13. Wilhelm Thurmann
14. Hermann Weber

IIa

1. Erich Beil
2. *Paul Bungenstab aus Löbnitz bei Cöthen
3. Rudolf Cherubim aus Clöden
4. Max Elfe
5. Richard Heidemüller aus Klebitz
6. Alfred Hofmann
7. Ernst Lehmann aus Seehausen
8. Otto Lehmann
9. Rudolf Marthe aus Niemegk
10. Werner Metz
11. Arno Rasmus aus Söllichau
12. Max Schiebel aus Pratau
13. Alfred Schulz
14. Kurt Schulze
15. Hermann Strunk
16. Kurt Thiemann

IIb

1. Kurt Bickel
2. Walther Elschner aus Bleddin
3. Herrmann Fischer
4. Hans Gordan aus Dessau
5. Walther Graul
6. Wilhelm Gutsche aus Niemegk
7. *Wilhelm Hampel
8. Rudolf Hensel aus Treuenbrietzen
9. Erich Herrmann
10. Wilhelm Herzfeldt aus Elsterwerda
11. Heinrich Lindemuth aus Weßmar
12. Alfred Lindner
13. Max Lohrengel aus Ziebigk (Anhalt)
14. Hans Marquardt aus Dobien
15. Kurt Planer
16. Otto Ramthor
17. Otto Rubach
18. Johannes Scheller aus Werbig
19. Eduard Schmidt aus Aken
20. Arthur Semmner
21. Erich Spielmann aus Annaburg
22. Albert Thieme aus Spandau

IIIa

1. Emil Adler aus Dobien
2. Oscar von Bohuszewicz
3. Hans Budde aus Berlin
4. Hans Claus
5. Siegfried Erhard aus Hemleben

6. Fritz Gutsche aus Niemegk
7. Karl Hauffe
8. Kurt Heidemüller aus Klebitz
9. Werner Kerckow aus Jüterbog
10. Otto Löffler aus Pratau
11. Gustav Meysen
12. Karl zur Mühlen
13. Johannes Otto
14. *Hans Pflieger aus Jüterbog
15. Alfred Pulz aus Pülzig
16. Walther Rabenalt
17. Peter Rasmus aus Söllichau
18. Martin Reinicke
19. Theodor Rietz
20. Georg Runze
21. Alfred Schröter
22. Karl Schüler aus Niemegk
23. Franz Schulze aus Treuenbrietzen
24. Willy Wendtland
25. Richard Wolff

IIIb

1. Oswald Appelt aus Bietegast
2. Fritz Bölke
3. Karl Böttger
4. Heinrich von Bünau
5. Hugo Coblenz aus Wallhausen
6. *Theodor Cochius
7. *Hans von Cossel aus Jüterbog
8. Walther Drovs aus Rothehaus b. Gräfenhainichen
9. Bernhardt Goltze aus Brehna
10. Fritz Graul
11. Karl Hentschel
12. *Kurt Jahn aus Treuenbrietzen
13. Heinrich Jungck aus Carwesee
14. Richard Lantzsch
15. Karl Lausch
16. Hans Liepe
17. Walther Lindau
18. Wilhelm Lubitzsch aus Elster
19. Arthur Möbius
20. Alfred Planer
21. *Fritz Pratje aus Hamburg
22. Hermann Wachsmuth aus Nichel
23. Georg Wilhelm
24. Willy Wunschmann
25. Karl Zuchold aus Herzberg

IV

1. Richard Baumann
2. Werner Bethke
3. Wilhelm von Bismarck
4. *Hans Blomeyer
5. Hans Bock
6. Walther Dorno
7. Heinrich Dietzschke
8. *Erich Elschner aus Bleddin
9. *Siegfried Elschner aus Bleddin
10. Wilhelm Flemming aus Treuenbrietzen
11. Oskar Gerischer.
12. Alexander Gibsone aus Zeuden
13. Kurt Gutewort
14 Alfred Hanisch
15. Otto von Heeringen
16. Walther Heintze
17. Alfred Holtzhausen
18. Walther Knopf aus Liebenwerda
19. Werner Koch-Hagen
20. Erwin Korge aus Wartenburg
21. Kurt Liesner
22. Richard Maidorn
23. Kurt Oestreich aus Dobien
24. Paul Peters
25. Karl Prüschenk von Lindenhofen aus Jessen
26. Eberhard Ramdohr aus Düben
27. Hugo Reichel aus Kemberg
28. *Kurt Reiser
29. Leopold von Rüts
30. Gustav Schütze
31. *Erich Serno aus Bochow b. Jüterbog
32. Willy Theermann
33. Erich Trittel aus Burow b. Coswig
34. Wilhelm Turich
35. Erwin Verdion
36. Kurt Winzer
37. Albert Wolter aus Trajuhn
38. Karl Ziegler
39. Karl Zuchhold

V

1. Ulrich v. Asmuth
2. Hans Busse
3. Karl Dannenberg aus Treuenbrietzen
4. Walther Grob
5. Franz Hebestreit

6. Werner Holtz
7. Werner König
8. *Georg Latk aus Kurzlipsdorf
9. Hans Levin
10. Hans Lüddecke aus Pratau
11. Wilhelm Molling
12. Karl Müller aus Zieko
13. Paul Pieroth aus Werder b. Jüterbog
14. Walther Schmidt
15. Theodor Schniewind
16. *Wilhelm Schüler aus Niemegk
17. *Paul Seebald aus Niemegk
18. Johannes Starke aus Treuenbrietzen
19. Alfred Theermann
20. Herbert Wattrodt
21. Georg Willwohl
22. Otto Wollschläger

VI

1. Günther v. Bünau
2. *Karl Cochius
3. *Reinhold Dunker
4. Arthur Eiserbeck
5. *Richard Elger
6. *Max Ey aus Pratau
7. *Erich Fischer aus Blönsdorf
8. *Hans Frölich
9. *Ernst Gillmann
10. *Walter Gorgass aus Jüterbog
11. Wilhelm Hampe
12. Eduard Haupt
13. *Hermann Heinrich aus Niemegk
14. *Paul Heins
15. *Wilhelm Höding
16. *Friedrich Höhne aus Wölmsdorf bei Jüterbog
17. *Erich Hubrig aus Pratau
18. *Rudolf König
19. Johannes Krönert aus Pretzsch
20. Theodor Lauter
21. *Friedrich Levin
22. *Kurt Löbcke
23. *Hans Löbcke
24. *Wilhelm Meissner aus Teuchel
25. *Wilhelm Meysen
26. Heinrich Pannier
27. *Paul Pritzsche
28. *Erich Richter
29. *Wilhelm Schimmel aus Leetza b. Zahna
30. *Kurt Schmieder
31. Werner Schniewind
32. *Erich Schulze aus Piesteritz
33. *Wilhelm Stein
34. Rudolf Violet
35. *Erich Wachs
36. *Hermann Weber
37. *Karl Wienke
38. *Otto Winkler
39. *Wilhelm Winkler
40. *Waldemar Wirtgen
41. Erich Witte
42. *Max Ziedrich
43. *Friedrich Zunkel aus Düben

V

Sammlungen von Lehrmitteln

1. Vermehrung der Lehrer-Bibliothek: A. Durch Geschenke: 1. Vom königlichen Ministerium bezw Provinzialschulkollegium: Corpus Reformatorum, Band 85, erste Hälfte; Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, Jahrgang VI und VII; Luthers Werke, kritische Gesamtausgabe, Band XX. 2. von Herrn Direktor Dr. Halfmann in Eisleben: Meyers Konversationslexikon, 3. Auflage, 16 Bände. 3. von Herrn Apotheker Richter hier: Gaea, Natur und Leben. Zeitschrift für Verbreitung naturwissenschaftlicher und geographischer Kenntnisse etc., Band 19—26, 1883—1890. 4. aus Privatmitteln des Kollegiums: Deutsch-

evangelische Blätter, Blätter für höheres Schulwesen, Wochenschrift für klassische Philologie. 5. 25 Jahre deutscher Zeitgeschichte, von der Redaktion des Berliner Tageblatts. 6. von den Verfassern: Leuchtenberger, Hauptbegriffe der Psychologie; Thouret, Musik am preussischen Hofe im 18. Jahrhundert. Ferner eine Anzahl Schulbücher von den Verlegern. — Die Anstalt sagt für diese Zuwendungen geziemenden Dank.

B. Durch Ankauf: 1. Laufende Jahrgänge oder Fortsetzungen: Archäologischer Anzeiger, Archiv für das Studium neuerer Sprachen und Litteraturen, Litterarisches Centralblatt, Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung, Hermes, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Lehrproben und Lehrgänge, Theologische Litteraturzeitung, Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Monatsschrift für das Turnwesen, Rheinisches Museum, Zeitschrift für deutsches Altertum, für den deutschen Unterricht, für das Gymnasialwesen, für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht; Grimm, Deutsches Wörterbuch; Verhandlungen der Direktorenversammlungen; Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. 2. Einzeln: Marcks, Kaiser Wilhelm I; Hartung, Deutsche Altertümer; Lyon, Lektüre als Grundlage des deutschen Unterrichts, II 1; Gryphius, Horribilicribrifax und Peter Squenz, Murner, Narrenbeschwörung; Engelmann, Bibliotheca scriptorum classicorum II: Scriptores Latini; Ziegler, Die geistigen und sozialen Strömungen des 19. Jahrhunderts; Stengel, Die griechischen Kultusaltertümer (Iwan Müller, Handbuch V 3); Bismarck, Gedanken und Erinnerungen; Littré, Dictionnaire de la Langue française; Niemeyer, Originalstellen griechischer und römischer Klassiker über Erziehung und Unterricht, herausgegeben von Menge; Hoffmann, Sammlung mathematischer Aufgaben; Fröhlich und Genossen, die Klassiker der Pädagogik I—XVIII, enthaltend: Herbart, Luther, Salzmann, Aug. H. Niemeyer, Campe, Jean Paul, Kant, Fichte, Graser, Amos Comenius, Sailer und Ratichius.

2. Vermehrung der Schüler-Bibliothek: A. durch Geschenke: von Herrn Apotheker Richter hier: Oberlaender, Deutsch-Afrika. Freytag, die Journalisten und die Erhebung, aus dem Staate Friedrichs des Gr. Rudolf Falb, das Land der Inka. v. Holleben, Deutsches Flottenbuch. Vom Herrn Verfasser: Budde, Naturwissenschaftliche Plaudereien.

B. durch Ankauf: Bernhard, Schriftquellen zur antiken Kunstgeschichte. Wagner u. Kobilinski, Leitfaden der griechisch-römischen Altertümer. Harnack, Schiller 2 Bde. Heyck, Kaiser Maximilian I. Das Volksbuch von Doktor Faust. Ellinger, Angelus Silesus. Lebensbeschreibung des Herrn Götzen v. Berlichingen. Boetticher u. Künzel, Denkmäler älterer deutscher Litteratur III, IV: Martin Opitz, das Buch von der deutschen Poeterei. Martin Golther, das Lied vom hyrnen Seyfrid. O. Jaeger, Geschichte der Griechen, Geschichte der Römer. F. u. Th. Dahn, Walhalla. Freytag, das Nibelungenlied. Fr. Fauth, Luthers Leben. K. Weise, Weihnachtserlebnisse einer Handwerkerfamilie. Hoelzels, geographische Charakterbilder, 2 mal. Rich. Müller, Geschichtliches Lesebuch. Malot, Heimatlos. Staehle, Joh. Brenz, der Reformator Württembergs. Franzius, Kiautschou, 2 mal. Johansen, Wir Framleute. Meyer, deutsche Volkskunde. Büxenstein, Unser Kaiser, 10 Jahre Wilhelms II. Furtwaengler u. Ulrichs, Denkmäler der Sculptur. Kaemmel, Illustrierte Geschichte der Neusten Zeit. Richter, Landschaftliche Charakterbilder. Lutz, Unsere Flotte. Lindner, Die deutsche Hansa Geibel, Heroldsrufe. Richter, Götter und Helden. Campe, Robinson der Jüngere. Schmidt, Götter und Helden. Otto, Der große König und sein Rekrut. Below, Das ältere deutsche Städtewesen. Jules Verne, Der stolze Orinoko. 2 B. Wackermann, Cornelius Tacitus. Ratzel, Deutschland. Leuchtenberger, Hauptbegriffe der Psychologie. Koeppel, Tennyson. Hachtmann, Olympia und seine Festspiele.

3. **Vermehrung der Unterstützungs-Bibliothek.** A. durch Geschenke der betr. Herren Verleger: je fünf Exemplare von Bails Botanik und Zoologie, fünf Exemplare des Rechenbuchs von Harms-Kallius.

B. durch Kauf: je fünf Exemplare von Ploetz Elementarbuch, Ausgabe B; von Ploetz-Kares Französisches Übungsbuch B. und von der Sprachlehre; je fünf Exemplare von Kaegis Griechischer Grammatik und seinen beiden Übungsbüchern.

4. **Vermehrung des geographischen Apparats:** Wandkarten: von Oestreich-Ungarn von Gaebler, von Mitteleuropa von Böttcher und Freytag.

5. **Vermehrung des physikalischen Apparats:** Modell einer Feuerspritze. Glaskugel für Wägung der Luft. Magdeburger Halbkugeln-Labialpfeife mit Glasrohr und verstellbarer Membrane. Ein Sphärischer Konvexspiegel. Leslie's Differenzialthermometer.

6. **Vermehrung des naturwissenschaftlichen Apparats:** Fussskelett der Hauskatze und des Haushundes, Schädel der Hauskatze und des Hasen, Schleiereule, Eiersammlung von 25 Arten, Ei der Riesenschlange und griechischen Landschildkröte, Aal, Karpfen, Schleie, Flußneunauge, Wasserfrosch, Grasfrosch, Zauneidechse.

7. **Vermehrung des Zeichenapparats:** 9 Holzmodelle, 2 Vasen, 1 Schale.

8. **Vermehrung der Musikalien:** Hauptmann, op. 42 Nr. 2 „O theures Gotteswort", Partitur und 50 Stimmen. Thierfelder, Die delphischen Hymnen, Clavierauszug und Stimmen.

VI

Stiftungen und Unterstützungen von Schülern

1. Ganze Freischule erhielten 7, halbe 9 Schüler.

2. Die dem Gymnasium Allerhöchsten Orts bewilligten 900 M. Stipendien sind satzungsgemäß an Schüler der Prima und Sekunda verteilt worden.

3. Die beiden Stipendien der Melanchthon-Stiftung erhielten 2 Primaner.

4. Die Zinsen der Schmidt-Stiftung konnten nicht zur Verteilung kommen.

5. Von den Zinsen der Louis Gast'schen Stiftung wurden verausgabt 1. für die Schülerbibliothek 22,40 M 2. für die Bibliotheca pauperum 44 M., 3 zur Unterstützung armer Schüler 39,60 M.

6. Prämienbücher erhielten am Schluß des Schuljahres 1897/98: Aus Ia Wolf (Marcks, Kaiser Wilhelm); Ib Sander (Voigt und Koch, deutsche Literaturgeschichte); aus IIa Gutheil (Marcks, Kaiser Wilhelm; aus IIb Schulz (Heyck, Bismarck); aus IIIa kein Schüler; aus IIIb Wolff (griechisch-deutsches Wörterbuch von Schneidewin-Suhle), Gadebusch (Kiepert, Atlas antiquus), v. Bohuszewicz (Hölzel, Geogr. Characterbilder); aus IV Wachsmuth (Oncken, Unser Heldenkaiser), Bölke (Geistbeck, Bilderatlas von Europa u s. w.); aus V Flemming (Köppen, Kaiserbilder), Reichel (Werra und Wacker, Aus allen Jahrhunderten), Ziegler (Kutschmann, Im Zauberbann des Harzgebirges), Knopf (Oncken); aus VI Schmidt (Andrä, Heron), Levin (Schalk, Die Heldensagen), König (Beckers Erzählungen).

Von den beiden von der historischen Kommission der Provinz Sachsen freundlichst geschenkten Exemplaren der „Neujahrsblätter von 1899“ erhielt das eine Exemplar der Oberprimaner Scheer. Mit dem von Sr. Majestät dem Kaiser zum 27. Januar verliehenen Exemplare von Wislicenus „Deutschlands Seemacht sonst und jetzt“ wurde der Oberprimaner Fritz Schwädt beschenkt.

VII

Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern

Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 11. April, früh 7 Uhr.

Die Anmeldung, Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet am Montag, den 10. April, Vormittags pünktlich 10 Uhr, im Konferenz-Zimmer des Gymnasiums statt. Alle Schüler haben ihren Impfschein (bezw. Wiederimpfungsschein), diejenigen, welche bereits eine andere Schule besucht haben, ihr Abgangszeugnis mitzubringen. Anmeldungen zu anderen Klassen als Sexta werden thunlichst schon vor dem Prüfungstermine erbeten. Wahl und Wechsel der Pensionen unterliegt der (vorher einzuholenden) Genehmigung des Direktors.

Wittenberg, den 15. März 1899.

Der Gymnasialdirektor
Guhrauer